

Eva Lavric

Vorwort. Kontrastive Linguistik romanisch-deutsch, innerromanisch und darüber hinaus

Der nun schon dritte „Comparatio delectat“-Sammelband dokumentiert die Kontinuität und die neuesten Entwicklungen der Kontrastiven Linguistik im romanisch-deutschen und innerromanischen Bereich, aber auch darüber hinaus. Denn auch in diesem Doppelband bestätigt sich wie schon im vorigen die Tendenz, dass Kontrastive Linguist/inn/en aus ganz Europa, ja teilweise weltweit, das Forum der „Internationalen Arbeitstagung(en) zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich“, das in Leipzig begründet wurde und 2016 schon zum dritten Mal in Innsbruck stattfand, zur Präsentation ihrer Ergebnisse und zum Knüpfen von Kontakten nutzen.

Dadurch werden auch andere als die im Titel der Publikation angekündigten Sprachen in die romanisch-deutschen oder innerromanischen Vergleiche einbezogen: In diesem Doppelband mit seinen 41 Beiträgen sind es Englisch (4 Beiträge), Norwegisch, Russisch (je 2 Beiträge), Niederländisch und Kroatisch (je 1 Beitrag). Als ob Deutsch (24 Beiträge) und die romanischen Sprachen Französisch (31 Beiträge), Italienisch (17 Beiträge), Spanisch (13 Beiträge), Portugiesisch (6 Beiträge), Rumänisch (5 Beiträge), Sardisch und Ladinisch (je 1 Beitrag) und nicht zuletzt Latein (3 Beiträge) nicht ausreichen würden, eine Vielzahl an kontrastiven Kombinationsmöglichkeiten zu eröffnen! In diesem Band sind es 24 verschiedene Vergleichskonstellationen, davon 12 aus 2 Sprachen, 5 aus 3 Sprachen, 3 aus 4 Sprachen, 1 aus 5, 1 aus 6 und 2 aus nicht weniger als 7 Sprachen. Besonders häufig kommen (oft mit weiteren Sprachen verbunden) die Paarungen Deutsch-Französisch (13 Mal), Deutsch-Italienisch (11 Mal), Französisch-Italienisch (11 Mal) und Deutsch-Spanisch (9 Mal) vor, bei den Dreierkombinationen Deutsch-Französisch-Italienisch (6 Mal) und Französisch-Spanisch-Italienisch (5 Mal).

Nur wenn man von den Sprachen, über die geforscht wird, den Blick schweifen lässt zu den Sprachen, in denen diese Forschung referiert wird, schränkt sich die Vielfalt ein wenig ein: 26 Beiträge sind auf Deutsch geschrieben, 10 auf Französisch, 3 auf Italienisch, und je einer ist auf Spanisch und auf Portugiesisch verfasst. Das zeigt, dass in der romanisch-deutsch kontrastiven Publikationstätigkeit Französisch, neben Deutsch, noch immer eine Art „lingua franca“ darstellt.

Englisch ist als Arbeitssprache der Tagungsreihe übrigens nicht vorgesehen – wenn es auch als Sprache der Abstracts eine gewisse Rolle spielt.

Thematisch spannt sich der Bogen wie schon die letzten Male von der Morphologie und Syntax über die Lexikologie und Semantik sowie die Textlinguistik und Pragmatik – alles unter kontrastiver Perspektive – bis hin zu den beiden kontrastiven Anwendungsbereichen Didaktik und Translation. Dabei haben sich gegenüber den Vorgängerbänden einige Akzentverschiebungen und Neuerungen ergeben, die als Indizien einer Verlagerung der Forschungsinteressen gelesen werden können.

So ist eine eigene Sektion „Kontrastive Phraseologie“ hinzugekommen, und in der Morphologie-Sektion wird ein Onomastik-Aspekt recht prominent sichtbar. Was die Textlinguistik und Pragmatik anbelangt, erschien es notwendig, die Textlinguistik zu einer Diskurslinguistik hin zu erweitern; die Abgrenzung dieses Bereichs in Richtung Pragmatik und umgekehrt erwies sich dann allerdings als schwierig, da fast alle Beiträge unter beide Überschriften passten und eine Aufteilung in zwei Sektionen willkürlich erscheinen musste. Um nicht zu trennen, was eigentlich zusammen gehört, wurde eine Sektion „Kontrastive Text- und Diskurslinguistik sowie Pragmatik“ eingeführt, die denn auch mit 10 Beiträgen die umfangreichste des gesamten Doppelbandes geworden ist. Dahinter folgen die „Kontrastive Lexikologie und Semantik“ mit 8 und die „Kontrastive(n) Anwendungen in der Translation“ mit 7 Beiträgen; die Morphologie und Onomastik zählt 5, die Syntax ebenfalls 5, und die Phraseologie hat wie auch die didaktischen Anwendungen 3 Beiträge.

Die **Sektion 1, „Kontrastive Morphologie und Onomastik“**, und damit der **erste Band**, beginnt mit einem Beitrag von Joachim **BORN**, einem Morphologie-Spezialisten, der hier ein onomastisches Thema – Namen in der Sportsprache – aus der Perspektive der Linguistik-Didaktik behandelt. Konkret geht es darum, die Studierenden durch lebensnahe Thematiken zur Beschäftigung mit Linguistik zu motivieren, und man glaubt dem Autor, dass ihm das auf diese Weise auch gelingt. Auch Peter **HANDLER** passt unter beide Teile des Sektionstitels, denn er analysiert die Benennungen von Web-Adressen, also sogenannten URLs (das wäre der onomastische Aspekt), aber er fragt sich dabei vor allem, wie die „Erfinder“ dieser Namen mit dem Problem des begrenzten Platzes und der gebotenen Kürze umgehen bzw. diese Anforderung umgehen, die ja dem Informations- und Werbe-Drang des Namengebers und Website-Betreibers zuwiderläuft (und das ist auf jeden Fall auch ein morphologisches Problem). Mit dem Beitrag von Anja **MITSCHE** kommen wir zu einer traditionell romanistischen Thematik, denn sie fragt sich, was in den verschiedenen romanischen Sprachen

(Fr, It, Sp, Port, Kat, Rum) aus dem lateinischen PÖRTĀ(RE) geworden ist, und zwar speziell als erstes Glied in Komposita des Typs fr. *porte-allumettes*. Celda **MORGADO CHOUPINA** und Maria Adriana **BAPTISTA** vergleichen in ihrer Studie den Bezug von Genus und Sexus in zwei sehr unterschiedlichen Systemen: dem sich auf morphologischer Ebene in der syntaktischen Übereinstimmung ausdrückenden portugiesischen und dem stärker, wenn auch nicht durchgehend, am natürlichen Geschlecht orientierten englischen. Zum Abschluss der Sektion untersucht Hans Petter **HELLAND** in einer klassisch morphologisch-kontrastiven Studie die Possessiv-Systeme des Deutschen, des Französischen und des Norwegischen.

Die **Sektion 2, „Kontrastive Syntax“**, überrascht u.a. durch die originellen Sprachkombinationen mit teilweise weniger beforschten romanischen Sprachen: Hier kommen Dolomitenladinisch und Sardisch zu ihrem Recht. Schon der erste Beitrag, von Marianne **HOBÆK HAFF**, behandelt eine ungewöhnliche Sprachkombination, nämlich Französisch und Norwegisch, womit sie natürlich perfekt an den vorigen Artikel von Helland anschließt. Ihr Thema ist allerdings die Satzstellung, insbesondere die Position des Subjekts, und sie kann beweisen, dass die Subjektsposition in Französisch, im Vergleich zu Norwegisch, unerwarteterweise weniger stark fixiert ist. Ruth **VIDESOTT** widmet sich dem Dolomitenladinischen in der grödnerischen, der gadertalischen und der fassanischen Varietät sowie in Form des als Standardisierungsversuch gemeinten *Ladin Dolomitan*; sie vergleicht es mit Deutsch und Italienisch. Als Korpus dienen ihr Bibel-Übersetzungen. Bezüglich des Phänomens, das sie untersucht, hätte sie auch in der Textlinguistik-und-Pragmatik-Sektion platziert werden können, denn sie arbeitet über Hervorhebungsstrategien. Mit Yusuke **KANAZAWA** findet die japanische, und damit die internationale, Romanistik ihren Platz in diesem Sammelband, wobei die Wahl der Sprachen spezieller nicht sein könnte – untersucht der Autor doch das Spanische und das Sardische im Vergleich. Thematisch geht es um die Klitikadopplung und den Grad ihrer Grammatikalisierung. Einem Syntax-Phänomen, das mit Diskurs und Text zu tun hat, widmet sich Teresa M. **RODRÍGUEZ RAMALLE**: In Spanisch und Italienisch untersucht sie jene Verwendungen der Konjunktion *que/che*, bei denen diese nicht von einem Hauptsatz abhängt, sondern selbst einen solchen einleitet, z.B. in Ausrufen wie *¡Que viene el tren!*. Deutsch und Italienisch vergleicht Krisztina **MOLNÁR**, und zwar geht es um Kausativ- und Perzeptiv-Konstruktionen („*Ich habe den Mann stehen sehen*“, „*Ich habe den Kasten reparieren lassen*“), zwei Typen von AcI-Konstruktionen. Es zeigt sich, dass die beiden Konstruktionstypen untereinander sehr ähnlich funktionieren, dass aber zwischen Deutsch und Italienisch erhebliche Unterschiede bestehen.

Die **Sektion 3, „Kontrastive Lexikologie und Semantik“**, beginnt mit drei Beiträgen, die Französisch und Deutsch vergleichen, sie enthält aber auch einen Artikel, der gleich sechs Sprachen betrachtet. Irene **KUNERT** behandelt die deutschen Äquivalente von frz. *prouver*, eigentlich das gesamte Wortfeld *prouver, démontrer, montrer* versus *zeigen, belegen, beweisen*, und illustriert die Entsprechungen und Unterschiede zwischen den beiden Sprachen. Volker **GAST**, Vahram **ATAYAN** und ihre vier Ko-Autor/inn/en liefern eine ähnliche Studie zu den Nachzeitigkeits-Adverbien: frz. *tout de suite* und *immédiatement* stehen hier dt. *gleich* und *sofort* gegenüber. Beide Studien liefern Beispiele dafür, dass glatte Äquivalenzrelationen zwischen schein-synonymen Wörtern in verschiedenen Sprachen niemals zu hundert Prozent stimmen und dass auf Lerner/innen und Translator/inn/en immer gewisse Rest-Fallen lauern. Auf solche Fallen fokussiert auch Maurice **KAUFFER** mit seinem Beitrag zu den falschen Freunden im deutschen Gastronomiediskurs für Frankophone. Von *Baiser* bis *Delicatesse* reichen die trügerischen Wörter, denen der Autor in einem umfangreichen Fachsprachen-Korpus nachgeht. Das Autoren-Trio Bert **CAPPELLE**, Vassil **MOSTROV** und Fayssal **TAYALATI** fällt von der Sprachwahl her etwas aus dem Rahmen, denn sie vergleichen Französisch und Englisch, und zwar im Bereich der abstrakten Nomina, die menschliche Eigenschaften ausdrücken (z.B. frz. *tristesse, bêtise, maigreur*). In einer empirischen Untersuchung mit *Native-Informant/inn/en* gelingt es ihnen, die Klassifikation zwischen den beiden Polen der Abhängigkeit einerseits und der Autonomie andererseits weiter zu verfeinern. Alina **VILLALVA** widmet sich den portugiesischen Wörtern, die angeblich unübersetzbar sind (konkret in die Sprachen Fr, It, Engl), allen voran natürlich *saudade*, aber auch Adjektiven wie *bestial, brutal, terno/tenro* oder *alto* und den innovativen portugiesischen Entwicklungen aus lat. *AMO*, nämlich *namorar, namoro* und *namorado*. In letzterem Bedeutungsbereich bleiben wir auch mit den folgenden zwei Beiträgen: Natalia **DANKOVA** untersucht die lexikographische Behandlung des französischen Wortes *amour* und deren Entwicklung über mehrere Jahrhunderte. Moralisierende, ideologische und religiöse Einflüsse haben die Definitionen von *amour* in verschiedenen einsprachigen Wörterbüchern sehr lange geprägt. Kontrastiv ist dieser Beitrag nur innerhalb des Französischen zwischen verschiedenen Epochen; er passt allerdings sehr gut zum vorigen Artikel und auch zum darauffolgenden, dem von Esperança **CARDEIRA** und Roxana **CIOLĂNEANU**, der im Übrigen einer der kontrastivsten des ganzen Doppelbandes ist. Die beiden Autorinnen vergleichen nämlich die Lexik im semantischen Feld des Heiratens in nicht weniger als sechs Sprachen (Lat, Fr, Sp, It, Port, Rum). Die Sektion endet mit einem Beitrag von Maria **ILIESCU**, der vielleicht ganz gut zu diesen Liebes- und Heiratskonzepten passt, geht es doch um

Ausdrücke für Temperatur, und zwar um Adjektive mit der Bedeutung „nicht richtig kalt“ und „nicht richtig heiß“ im Französischen und im Rumänischen.

An den Lexikologie-und-Semantik-Teil schließt **Sektion 4** an, die „**Kontrastive Phraseologie**“. Camelia **BEJAN** widmet sich verbalen Emotionsidiomen in Deutsch und Rumänisch, konkret geht es um sogenannte „Experiencer-Verben“ und die vielfältigen idiomatischen Konstruktionen, in denen sie verwendet werden: *jm. platzt der Kragen, jd. ist aus dem Häuschen, jd. hat an jm. einen Narren gefressen*, u.v.a.m. Bei aller inhaltlichen Verschiedenheit ähneln sich die Idiome von der Syntax her zwischen den beiden Sprachen ganz auffällig. Auch im Beitrag von Anita **PAVIĆ PINTARIĆ** und Ivana **LONČAR** geht es um Emotionsidiome, denn sie arbeiten über den Ausdruck des Ärgers im Deutschen, im Spanischen und im Kroatischen. Es zeigen sich große Ähnlichkeiten in der Metaphorik und Konzeptualisierung zwischen den drei Sprachen. Mit dem Beitrag von Eva **WIESMANN** endet der erste Band; bei ihr steht die Rechtssprache im Fokus, die im Übrigen gar nicht so redundanzfrei ist, wie man vielleicht annehmen würde: Denn die Autorin vergleicht adjektivische Paarformeln wie *wahr und wohlverstanden, frei und ungehindert, voll und unbeschränkt* etc. in deutschen und italienischen Verträgen.

Der **zweite Band** beginnt mit der umfangreichen **Sektion 5: „Kontrastive Text- und Diskurslinguistik sowie Pragmatik“**, und zwar mit einem ausführlichen Beitrag von Barbara **WEHR** zu Topic- und Focusmarkierungen im Französischen und Italienischen, der auch gut in die Syntax-Sektion gepasst hätte. Die Autorin, die sich über Jahrzehnte mit dieser Thematik auseinandergesetzt hat, fasst hier in klar strukturierter Form und mit zahlreichen authentischen Beispielen die Ergebnisse ihrer Forschungen – und dank einer umfangreichen Bibliographie auch die des gesamten Forschungsbereichs – verständlich und detailliert zusammen. Der zweite Beitrag, von Jakob **WÜEST**, ist viel punktueller, denn er widmet sich den französischen Konnektoren *parce que, car* und *puisque* und ihren deutschen Äquivalenten *weil, denn* und *da*. Wobei diese Äquivalenz nicht zwischen einzelnen Lexemen, ja nicht einmal zwischen dem gesamten Wortfeld in den beiden Sprachen hundertprozentig gilt; methodisch wendet der Autor einen reflektierten Übersetzungsvergleich an, dessen Validität ihn in dem Beitrag besonders interessiert. Mit dem Artikel von Alya **HUSSEIN** bleiben wir bei den Konnektoren, denn sie untersucht *it. ma* und *frz. mais*, und zwar in den argumentativen wie auch in den diskursiven Verwendungen. Als Korpus dienen ihr zwei moderne Theaterstücke und ihre Übersetzungen. Der Beitrag von Iza-bela Anna **SZANTYKA** ist dezidiert text- und diskurslinguistisch: Sie vergleicht die proximalen Demonstrativa *it. questo* und *fr. ceci* in ihren kataphorischen Ver-

wendungen anhand eines umfangreichen Korpus und stellt sie schließlich in den Kontext anderer textphorischer und deiktischer Verwendungen im (proximalen und distalen) Demonstrativa-Paradigma. Mit dem Beitrag von Eva **LAVRIC** kommen wir in den Bereich des mündlichen Diskurses und der Konversation: Sie beschreibt, anhand von französischen und spanischen Beispielen, wie sowohl indefinite als auch definite Determinanten speziell mündliche Verwendungsweisen haben, mit denen sie die Kommunikationsfunktionen der Quantifikation und der Referentialisierung im Gespräch optimal ausfüllen. Sonia **BERBINSKI**s Beitrag ist ein Überblicks-Artikel über einen Bereich, der in der Forschung immer aktueller wird: die Approximation bzw. das vage Sprechen, dessen zahlreiche Facetten und lexikalische Realisierungen in vier Sprachen (Fr, Sp, It, Rum) hier systematisch aufgeschlüsselt werden. Der anschließende Artikel von Nadine **RENTEL** führt uns in die kontrastive Textlinguistik, zu einer sehr originellen Online-Textsorte: nämlich im Netz gepostete Beschwerden der Kunden von Mobilfunkanbietern. Die verschiedenen Sprechakte und Argumentationsmuster sind zwischen deutsch- und französischsprachigen Texten im Endeffekt recht ähnlich. In den Bereich der Diskursanalyse und damit zu aktuellen politischen Problemen kommen wir mit den nächsten beiden Beiträgen: Beatrice **WILKE** und Antonietta **FORTUNATO** zeigen an einem deutschen und einem italienischen Pressekorpus, wie die Flüchtlingskrise als Tabu-Thema behandelt wird, was einerseits zu Rücksichtnahme und Ausklammerung gewisser Aspekte führt, andererseits aber wieder zu bewussten Tabubrüchen und zum Anprangern von Realitäten wie Tod und Geschäft/Business. Claudia **SCHLAAK** widmet sich der französischen und der spanischen Medienberichterstattung nach Terroranschlägen und insbesondere den argumentativen und diskursiven Merkmalen von Bekennerschreiben. Die Sektion endet mit einem diskursanalytischen Beitrag von Cornelia **FEYRER** zum Einsatz von Text und Bild in der (deutschen und spanischen) Pharmawerbung und insbesondere zur Verwendung von Kunst-Ikonen wie der Mona Lisa oder der Venus von Willendorf zu Zwecken der Emotionalisierung und des „visuellen Storytelling“.

Die folgende **Sektion 6** betitelt sich „**Kontrastive Anwendungen in der Didaktik**“, und es fällt auf, dass zwei der drei Beiträge nicht auf eine bestimmte Sprachenauswahl abzielen, sondern auf generelle Überlegungen bzw. Sprachengemen. So schreibt Martin M. **BAUER** über den gezielten Einsatz von Latein, in einem germanophonen Schulkontext, im Unterricht verschiedener romanischer Sprachen (in Österreich sind die romanischen Schulsprachen Französisch, Spanisch und Italienisch), im Sinne einer Mehrsprachigkeitsdidaktik, die Latein sinnvoll einbezieht. Anne **WEBER** und Andrea **WURM** beobachten studentisches Übersetzen von den romanischen Sprachen Italienisch und Französisch

ins Deutsche, und sie stellen fest, dass Studierende die deutsche Ressource der Bildung nominaler Komposita nur sehr zögerlich einsetzen und lieber bei einem Calque der ausgangssprachlichen N+Adj- oder N+*de/di*+Ni-Verbindung (o.ä.) bleiben. Sie schlagen vor, die Bildung von deutschen Nominalkomposita im Zuge des Übersetzungsunterrichts speziell zu üben. Schließlich erweitert Joachim **GRZEGA** seinen Blickwinkel, ausgehend von Deutsch und den romanischen Sprachen, auf die Gesamtheit der Sprachen Europas, um die Grundzüge der von ihm vertretenen „Eurolinguistik“ anhand von sprachlichen Phänomenen zu illustrieren, die jeweils in großen Teilen Europas übereinstimmen. Diese „eurolinguistischen“ Gemeinsamkeiten werden graphisch dargestellt, um potentiellen Sprachenlerner/inne/n deutlich zu machen, wie sehr das Erlernen einer Sprache den Zugang zu einer ganzen Reihe weiterer Sprachen erleichtern kann.

Die abschließende **Sektion 7, „Kontrastive Anwendungen in der Translation“**, ist von der verwendeten Wissenschaftssprache her durchgehend deutsch, die Beiträge behandeln allerdings oft eine ganze Reihe von Sprachen. Das beginnt bereits mit dem Artikel von Gerda **HÄBLER**, die das Phänomen Aspektualität und Aspekt in Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Englisch und Russisch beleuchtet. Aus den unterschiedlichen Ausdrucksformen für Aspektualität in all diesen Sprachen ergeben sich bei der Translation Schwierigkeiten, aber auch Möglichkeiten für kreative Lösungen. Einen Teilaspekt von Häblers Thema vertieft der folgende Beitrag von Verónica **BÖHM** über Imperfektivität, der beinahe ebenso viele Sprachen behandelt (Dt, Fr, Sp, It, Ru). In übersichtlichen Graphiken fasst sie den gesamten Bereich der Imperfektivität, mit den Unteraspekten Progressivität, Habitualität, Kontinuität und Iterativität, aber auch den sekundären Bedeutungen im Bereich von Modalität und Evidentialität, anschaulich zusammen. Während die beiden letzten Artikel zahlreiche Beispiele bringen, ist der Beitrag von Miriam P. **LEIBBRAND** ein durch und durch theoretischer – der sich auch nicht auf die Geltung für eine bestimmte Liste von Sprachen eingrenzen lässt. Es geht um die Methodik der kontrastiven Diskursmarkerforschung, und die Autorin moniert einen korpusbasierten Zugang über Translate und Paralleltexte. Laura **SERGOs** Beitrag geht von einer (doppelten) Literaturübersetzung aus, nämlich der alten und der neuen deutschen Übersetzung von Italo Svevos *La coscienza di Zeno*. Während die ältere Übersetzung den Text glättet, ihn lesbarer und angenehmer zu machen versucht, um die Rezeption im deutschsprachigen Raum zu erleichtern, bleibt die jüngere Version, die neue Ansätze der Übersetzungswissenschaft umsetzt, vor allem dem Stil des Autors treu. Mit dem Beitrag von Isabelle **LUX** gehen wir von der Literatur zu den Gebrauchstexten über, handelt es sich doch um die Übersetzung von Schulzeugnissen aus dem Spanischen ins Deutsche sowie um die Frage, wel-

chem Übersetzungstyp ein solcher Text zuzuordnen ist. Michael **SCHREIBERs** Beitrag ist historisch orientiert und handelt vor allem von Mehrsprachigkeit. Es geht um juristische, politische und administrative Texte aus der Zeit der französischen Revolution und der Napoleonischen Epoche, die für die Rezeption in den Provinzen und in anderen Ländern (Belgien mit Niederländisch, Italien, Deutschland und Luxemburg) aus dem Französischen in die jeweilige Regional-/Landessprache übersetzt worden sind. Die Sektion und damit den zweiten Band beschließt der Beitrag von Jörn **ALBRECHT**, der anhand des von ihm und René Metrich herausgegebenen Handbuchs der Übersetzungswissenschaft in den romanischen Ländern (*Manuel de traductologie*) Fragen der Abgrenzung zwischen Translationswissenschaft und Kontrastiver Linguistik sowie zwischen Translationswissenschaft und Romanistik (bzw. des Bezugs zwischen den jeweiligen Disziplinen) aufwirft und beantwortet – Fragen, die auch für den vorliegenden Doppelband relevant und bedeutend sind.

Ein Wort noch zum Herausgeber/innen-Team: Eva Lavric und Wolfgang Pöckl, die bis zu ihrer Pensionierung nur mehr eine einzige Sprachvergleichs-Tagung mitorganisieren können, haben es sich angelegen sein lassen, in Innsbruck jüngere Kolleginnen und Kollegen zur Mitarbeit zu gewinnen. Sie fanden die Italianistin Christine Konecny, die Französin Carmen Konzett-Firth und den Hispanisten Eduardo Jacinto García sowie die vielseitige Doktorandin Monika Messner. Damit dürfte der Fortbestand der Tagungsreihe gesichert sein, wenn auch zwei der Genannten, wie es der Zufall so will, Stellen an anderen Universitäten angetreten haben bzw. demnächst antreten werden. Die Kontrastive Linguistik – romanisch-deutsch, innerromanisch und darüber hinaus – erfreut sich jedenfalls, das zeigt dieser Doppel-Sammelband, weiterhin großen Interesses in der Scientific Community, und sie erneuert sich ständig, indem sie Tendenzen der Sprach- und Translationswissenschaft sowie der angrenzenden Disziplinen in fruchtbarer Weise aufnimmt.

Innsbruck, im Juli 2018

Hrsg. von
Eva Lavric, Christine Konecny, Carmen Konzett-Firth,
Wolfgang Pöckl, Monika Messner und
Eduardo Jacinto García

Comparatio delectat III

Erster Band

Akten der VIII. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen und
innerromanischen Sprachvergleich,
Innsbruck, 29.8.-1.9.2016



PETER LANG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Publikation dieses Bandes wurde durch Förderungen von folgenden Stellen ermöglicht:
Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck
Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur
Amt der Vorarlberger Landesregierung

Umschlaggestaltung: SaiCom – Mag. Hannes Sailer

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-631-76804-4 (Print)
E-ISBN 978-3-631-78335-1 (E-PDF)
E-ISBN 978-3-631-78336-8 (EPUB)
E-ISBN 978-3-631-78337-5 (MOBI)
DOI 10.3726/b15381

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Berlin 2019
Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang – Berlin · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com

Inhaltsverzeichnis

ERSTER BAND

Eva Lavric

Vorwort. Kontrastive Linguistik romanisch-deutsch, innerromanisch
und darüber hinaus 3

1. KONTRASTIVE MORPHOLOGIE UND ONOMASTIK 11

Joachim Born

Was hat denn Sportsprache mit Onomastik zu tun? 13

Peter Handler

Das Phänomen der (Über-)Länge in französischen vs. deutschen
Web-Adressen 33

Anja Mitschke

Morphosemantische Parallelen und sprachspezifische Besonderheiten
romanischer Verb-Nomen-Komposita mit Fortsetzern von lat.
PÖRTÄ(RE) als erster Konstituente 59

Celda Morgado Choupina / Maria Adriana Baptista

Entre as relações morfossintáticas de género formal no Português
Europeu e a expressão linguística da categoria sexo no Inglês 79

Hans Petter Helland

Les possessifs en contraste 97

2. KONTRASTIVE SYNTAX 115

Marianne Hobæk Haff

L'ordre des mots en français et en norvégien – une étude contrastive de
la fonction de sujet 117

Ruth Videsott

Typologie und pragmatische Funktion von Hervorhebungsstrategien
im Dolomitenladinischen auf der Basis eines sprachvergleichenden
Korpus 133

Yusuke Kanazawa

Uno studio contrastivo del raddoppiamento clítico nel sardo e nello spagnolo dal punto di vista del grado di grammaticalizzazione 153

Teresa M. Rodríguez Ramalle

La periferia izquierda y el desarrollo de la conjunción *que/che* independiente 163

Krisztina Molnár

Perzeptiv- und Kausativkonstruktionen im Deutschen und Italienischen ... 181

3. KONTRASTIVE LEXIKOLOGIE UND SEMANTIK 201

Irene Kunert

Der Argumentationsindikator *prouver* und seine deutschen Äquivalente. Eine Studie zum Gebrauch metaargumentativer Verben im deutsch-französischen Sprachvergleich 203

*Volker Gast / Vahram Atayan / Julien Biege / Bettina Fetzer /
Sophie Hettrich / Anne Weber*

Unmittelbare Nachzeitigkeit im Deutschen und Französischen: Eine Studie auf Grundlage des OpenSubtitles-Korpus 223

Maurice Kauffer

Les faux amis français dans le discours gastronomique allemand 251

Bert Cappelle / Vassil Mostrov / Fayssal Tayalati

Dépendance et autonomie des noms dénotant des propriétés humaines : étude contrastive français/anglais 271

Alina Villalva

Des mots intraduisibles 297

Natalia Dankova

Définitions du mot *amour* dans les dictionnaires français. Dialogue entre la chair et l'âme 317

Esperança Cardeira / Roxana Ciolăneanu

Le lexique du mariage : une perspective comparée 333

Maria Iliescu

Observations contrastives sur une partie du champ lexical de la
température en français et en roumain 347

4. KONTRASTIVE PHRASEOLOGIE 363

Camelia Bejan

Verbale Emotionsidiome im Deutschen und Rumänischen 365

Anita Pavić Pintarić / Ivana Lončar

Der Ausdruck der Emotion „Ärger“ in der deutschen, kroatischen und
spanischen Sprache 381

Eva Wiesmann

Adjektivische Paarformeln in italienischen und deutschen notariellen
Immobilienkaufverträgen 399

ZWEITER BAND

5. KONTRASTIVE TEXT- UND DISKURSLINGUISTIK SOWIE PRAGMATIK	421
<i>Barbara Wehr</i>	
Syntax und Pragmatik: Topic- und Focus-Markierungen im Französischen und Italienischen	423
<i>Jakob Wüest</i>	
Vom Übersetzer verursachte Variationen. Die französischen Konnektoren <i>parce que</i> , <i>car</i> und <i>puisque</i> und ihre deutschen Entsprechungen <i>weil</i> , <i>denn</i> und <i>da</i>	459
<i>Alya Hussein</i>	
L'italiano <i>ma</i> e il francese <i>mais</i> : funzioni, affinità e divergenze in due commedie e nelle loro traduzioni	475
<i>Izabela Anna Szantyka</i>	
Le catafore dimostrative: il caso dei pronomi dimostrativi invariabili, italiano <i>questo</i> e francese <i>ceci</i>	503
<i>Eva Lavric</i>	
Les déterminants français et espagnols dans la conversation : quantification et référentialisation, sémasiologie et onomasiologie	521
<i>Sonia Berbinski</i>	
Aspects de l'approximation – de la langue au discours	547
<i>Nadine Rentel</i>	
Online-Beschwerden im interlingualen Vergleich – am Beispiel des Facebook-Auftritts der Mobilfunkanbieter Vodafone (Deutschland) und SFR (Frankreich)	577
<i>Beatrice Wilke / Antonietta Fortunato</i>	
Die Flüchtlingskrise als Sprachtabu: Tödliche und ökonomische Aspekte der Migration in der deutschen und italienischen Presse	603

<i>Claudia Schlaak</i> Dialogizität zwischen Terrorismus und Medien: Sprachliche Muster bei der Kommunikation von politischen Inhalten	623
<i>Cornelia Feyrer</i> Wenn Bilder aus der Seele sprechen: Kunst und Comic in der Pharmawerbung	639
6. KONTRASTIVE ANWENDUNGEN IN DER DIDAKTIK	663
<i>Martin M. Bauer</i> Latein im romanischen Sprachunterricht – Möglichkeiten und Chancen	665
<i>Anne Weber / Andrea Wurm</i> Kompositabildung als Thema des Übersetzungsunterrichts. Überlegungen zu Relevanz, didaktischer Aufbereitung und studentischen Leistungen	679
<i>Joachim Grzega</i> Deutsch und Romanisch – Kleine und große Varietäten im eurolinguistischen Vergleich	697
7. KONTRASTIVE ANWENDUNGEN IN DER TRANSLATION	719
<i>Gerda Haßler</i> Aspektualität und Aspekt in Übersetzungen zwischen romanischen Sprachen und dem Deutschen	721
<i>Verónica Böhm</i> Die Imperfektivität in romanischen Sprachen. Ein Sprachvergleich mit dem Deutschen	741
<i>Miriam P. Leibbrand</i> Der Diskursmarker als Forschungsgegenstand an der Schnittstelle von kontrastiver Linguistik und Translationswissenschaft	763
<i>Laura Sergio</i> Die deutschen Übersetzungen von Italo Svevos <i>La coscienza di Zeno</i> : ein Vergleich	785

Isabelle Lux

Die Übersetzung von Schulzeugnissen aus Spanien für den Gebrauch
in Deutschland 801

Michael Schreiber

Dans les deux langues – Zur Referenz auf Mehrsprachigkeit und
Übersetzung in Texten der Französischen Revolution und der
Napoleonischen Epoche 809

Jörn Albrecht

Romanisch-deutscher und innerromanischer Sprachvergleich und
Romani(sti)sche Übersetzungswissenschaft.
Unterschiede und Gemeinsamkeiten 823

Über die Herausgeber/innen 837